

# Connexiones Romanicae

Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen

Herausgegeben von  
Peter Koch und Thomas Krefeld

---

*Sonderdruck  
aus LA 268*

---

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1991



Peter Koch (FU Berlin)

## Semantische Valenz, Polysemie und Bedeutungswandel bei romanischen Verben

Wenn man sich die klassischen Darstellungen zur diachronischen Semantik und speziell zum Bedeutungswandel anschaut, so fällt eines auf: die unterschiedlichen Wortarten werden praktisch überall gleich behandelt. Ob es um Substantive, um Verben, um Adjektive usw. geht, das spielt, wie es scheint, für die Prozesse des Bedeutungswandels keine Rolle.<sup>1</sup>

Dies ist aus unserer heutigen Sicht nicht mehr ganz selbstverständlich. Mittlerweile verdichtet sich nämlich der Eindruck, daß es mit der Wortart Verb etwas Besonderes auf sich hat. Die Besonderheit des Verbs wurde zunächst eher als syntaktisches Phänomen begriffen, etwa auf der Linie von Lucien Tesnières dependenzieller Syntaxkonzeption, nach der dem Verb in der Satzstruktur die zentrale Stelle zukommt.<sup>2</sup> Es zeigte sich dann, daß die syntaktische Zentralität des Verbs nicht isoliert gesehen werden darf, daß sie Hand in Hand geht mit der semantischen Zentralität des Verbs.<sup>3</sup> Genauer: die Tatsache, daß das Verb eine bestimmte Anzahl nominaler Satzglieder (**Aktanten**) fest an sich bindet (also das Phänomen der **Valenz**), ist in erster Linie semantisch begründet, äußert sich aber natürlich auch im syntaktischen Ausdruck.

Wenn wir somit erkannt haben, daß die Verbsemantik fundamental für die Verbvalenz ist, so müssen wir auch - umgekehrt - berücksichtigen, daß die Verbvalenz offensichtlich genuiner Bestandteil der Verbsemantik ist. Um es noch deutlicher zu sagen: man kann die Bedeutung von Verben nicht adäquat beschreiben, ohne ihre Valenz einzubeziehen, ohne also die von ihnen eröffneten Leerstellen für Aktanten semantisch angemessen zu charakterisieren. Dies gilt nun m.E. nicht nur für die synchronische, sondern ebenso für die diachronische

<sup>1</sup>Vgl. etwa Bréal 1921, 99-142 (jedoch s.u. 3.2.3.); Ullmann 1962, 193-235; Boretzky 1977, 201-223; Dausen 1989, 77-83. Auch in dem differenzierten Forschungsüberblick in Fritz 1984 findet sich kein Hinweis auf eine Abweichung von dieser Sichtweise.

<sup>2</sup>Vgl. Tesnière 1959, chap. 48-57, 97-106; Helbig/Schenkel 1983; Heringer 1973.

<sup>3</sup>Auch diese steckte in nuce schon in Tesnières Valenzkonzeption, die jedoch hinsichtlich der Gewichtung syntaktischer und semantischer Kriterien unscharf blieb. Dezidiert semantisch-noematisch ausgerichtet war dann Heger (1966; 1976; vgl. auch (in diesem Band)); Plädoyers für den primär semantischen Charakter der Verbvalenz (mit durchaus unterschiedlicher Akzentuierung) etwa in: Seyfert 1979, 218-369; Koch 1981, 83-118; Helbig 1982; Heringer 1984.

Verbsemantik, speziell für die Beschreibung des Bedeutungswandels. Die Besonderheiten der Verbsemantik schlagen sich in Besonderheiten des Bedeutungswandels von Verben nieder. Worin diese Besonderheiten des verbalen Bedeutungswandels bestehen, davon möchte ich hier einen Eindruck vermitteln. Zu diesem Zweck werde ich:

1. ein Modell der Verbbedeutung skizzieren.
2. einige der wichtigsten Typen von Bedeutungswandel, wie sie die historische Semantik erarbeitet hat, in Erinnerung rufen und in einen systematischen Zusammenhang bringen.
3. die Typen des Bedeutungswandels auf das Modell der Verbbedeutung zu beziehen versuchen und dies an romanischen Beispielen exemplifizieren.

### 1. Ein Modell der Verbbedeutung

Es scheint sinnvoll anzunehmen, daß sich die Bedeutung von Verben wie die Bedeutung anderer Wortarten aus Komponenten zusammensetzt, die als **semantische Merkmale** beschrieben werden können. Diese Bedeutungskomponenten sind jedoch beim Verb eben auf Grund seiner Valenz, seiner Stelligkeit, zum großen Teil anderer Natur als bei den übrigen Wortarten. Insgesamt glaube ich fünf Schichten von Merkmalen innerhalb der Verbbedeutung unterscheiden zu können.<sup>4</sup> Dies soll in knapper Form anhand französischer Beispiele erläutert werden:

[A] - Die erste Schicht von Bedeutungsmerkmalen ist die einzige, die gerade nicht nur bei Verben vorkommt. Es handelt sich hier um valenzunabhängige und damit **leerstellenunabhängige** Merkmale. Wenn wir folgende beiden Sätze miteinander vergleichen, stellen wir fest, daß *lancer* gegenüber *jeter* Merkmale wie 'kräftig' und 'weit' besitzt:

- (1) Michel *jette* le sac sur la table.
- (2) Michel *lance* le sac sur la table.

Die Merkmale 'kräftig' und 'weit' beziehen sich auf die im Verb ausgedrückte Handlung als Ganzes und sind nicht einer einzelnen der drei Leerstellen von *lancer* zuzuordnen.

[B] - Die zweite Schicht von Bedeutungsmerkmalen ist bereits ganz typisch für Verben und ihre Valenz. Sie ist untrennbar mit den Verbleerstellen verbunden, insofern es hier um die **semantischen Rollen** geht, die den jeweiligen **Aktanten** in den einzelnen Leerstellen, in die sie eintreten,

<sup>4</sup>Vgl. zum folgenden: Koch 1981, 99-103, 153; Melis 1983, 102-130.

zugewiesen werden.<sup>5</sup> So hat der E<sub>1</sub>-Aktant<sup>6</sup> von *regarder* die Rolle 'Agens', was für den entsprechenden Aktanten bei *voir* nicht zutrifft:

- (3) Michel *voit* les fleurs.
- (4) Michel *regarde* les fleurs.

Die Rolle 'Agens' ist bei *regarder* genau an die Leerstelle des E<sub>1</sub>-Aktanten gebunden.

[C] - Die dritte Schicht von Bedeutungsmerkmalen bezieht sich ebenfalls auf die Leerstellen für Verbaktanten, sie betrifft aber einen anderen Aspekt. Es geht hier darum, daß natürlich auch Substantive, die als Verbaktanten auftreten, ihre eigenen Bedeutungsmerkmale mitbringen. Aus der Sicht des Verbs gibt es nun bestimmte Einschränkungen, die regeln, welche Bedeutungskomponenten ein Substantiv mitbringen muß bzw. darf, damit es in eine bestimmte Leerstelle paßt. Man vergleiche dazu folgende Sätze:

- (5)(a) *Les journalistes* influencent l'opinion des lecteurs.
- (5)(b) *Tous ces facteurs* influencent l'opinion des lecteurs.
- (6)(a) \**Les journalistes* influent sur l'opinion des lecteurs.
- (6)(b) *Tous ces facteurs* influent sur l'opinion des lecteurs.

Wie ersichtlich, darf der E<sub>1</sub>-Aktant von *influencer* sowohl das Merkmal 'menschlich' ((5)(a)) als auch das Merkmal 'nicht-menschlich' ((5)(b)) besitzen, während *influer* bei seinem E<sub>1</sub>-Aktanten ausschließlich das Merkmal 'nicht-menschlich' zuläßt ((6)(b) gegenüber (6)(a)). Wir haben es hier mit **Selektionsbeschränkungen für Verbaktanten** zu tun, die fester Bestandteil der Verbbedeutung sind. Selektionsbeschränkungen existieren

<sup>5</sup>Zu - im einzelnen recht unterschiedlichen - Ansätzen, die sich um semantische Aktantenrollen bemühen vgl. etwa: Fillmore 1968; Chafe 1970; Heger 1976; Dik 1981, 25-54; Koch 1981; Lüdi 1983; Halliday 1985, 101-157; Polenz 1988, 155-180. In neuerer Zeit gewinnt diese Problematik, wie schon bei Fillmore angedeutet, für die Sprachtypologie an Bedeutung; vgl. etwa zur Kategorie 'Agens' Comrie 1983, 51-56.

<sup>6</sup>Bei der Etikettierung der syntaktischen Aktantenfunktionen orientiere ich mich im folgenden an den Kürzeln, die Kotschi 1981, 94-106, für das Französische vorgeschlagen hat. Für das Italienische und Spanische kann ich mich provisorisch mit einer daran angelehnten Etikettierung begnügen, da uns bei den hier angestellten Überlegungen keine in syntaktischer Hinsicht problematischen Fälle begegnen. Für das Lateinische ließe sich die in Happ 1976, 461, vorgestellte Etikettierung entsprechend "umnummerieren".

nicht nur bei der Wortart 'Verb'<sup>7</sup>, doch treten sie dort auf Grund der wortartspezifischen Leerstellen für Aktanten am systematischsten auf.<sup>8</sup>

Zu dieser Bedeutungsschicht von Verben gehört auch der Extremfall, der uns in folgendem Beispiel begegnet:

(7) *La poule pond des œufs.*

Das Verb *pondre* in seiner Grundbedeutung läßt als E<sub>2</sub>-Aktanten nur ein einziges Substantiv (*œuf*) zu.<sup>9</sup>

Die bisher exemplifizierten Schichten [A], [B] und [C] machen den Kern der Verbbedeutung aus. Dabei sind die Aktanten über die Bedeutungsmerkmale der Schichten [B] und [C] ans Verb gebunden. Nun gibt es neben den Aktanten weitere nominale Satzglieder, die zumindest syntaktisch vom Verb abhängen, die **Zirkumstanten**, die nicht valenzgebunden sind und nicht in Verbleerstellen eintreten. Zu dem lebhaft diskutierten Problem der Abgrenzung der Aktanten und Zirkumstanten will ich hier nicht viel sagen.<sup>10</sup> Aus der wichtigen einschlägigen Arbeit von Melis (1983) geht aber hervor, daß Zirkumstanten von Aktanten sicherlich nicht dadurch unterschieden werden können, daß sie mit jedem beliebigen Verb semantisch verträglich sind, was nach wie vor immer noch behauptet wird.<sup>11</sup> Vielmehr sind bestimmte Zir-

<sup>7</sup>Sie sind - für verschiedene Wortarten - in der Forschung behandelt worden unter den Termini 'wesenhafte Bedeutungsbeziehungen' (Porzig 1934), 'lexikalische Solidaritäten' (Coseriu 1967, 299; vgl. Busse 1974, 18-20, 26-31) und 'selection(al) restrictions' (z.B. Chomsky 1965, 90-97, 113-120; Bierwisch 1970). Vgl. insgesamt Lyons 1977, 261-265. - Coseriu macht, im Gegensatz insbesondere zu den Transformationalisten, deutlich, daß es hier um rein sprachlich-semantische Restriktionen geht: ein Satz wie *Le chien s'envole* ist zwar sachlich ungewöhnlich, verstößt aber nicht gegen sprachliche Selektionsbeschränkungen.

<sup>8</sup>Insofern kann es nicht verwundern, daß in den einschlägigen Diskussionen gerade Verben eine herausragende Rolle spielen. Zur Integration des Problems der Selektionsbeschränkungen in die Beschreibung der Verbvalenz vgl. Helbig 1969, 34-45; Koch 1981, 85 f.; Busse/Dubost 1983, XX f.

<sup>9</sup>Hier liegt eine 'Implikation' im Sinne von Coseriu 1967, 299, vor, während die in den Beispielen (5) und (6) greifbare Beschränkung auf eine ganze semantische Klasse von Lexemen bzw. - in unserem Falle - Aktanten von ihm als 'Affinität' bezeichnet wird ('Selektion' läge nach dieser Terminologie dann vor, wenn genau die Mitglieder eines bestimmten Wortfeldes als Aktanten eintreten können: *Le chien (le caniche, le dogue, l'épagneul; le cabot, le clebs ...)* aboie.).

<sup>10</sup>Hier nur einige wenige Literaturhinweise: Helbig/Schenkel 1973, 25 ff., 38-41; Arbeitsgruppe Marburg 1973; Busse 1974, 86-100, 127-137; Kotschi 1981, 110-120; Welke 1988, 21-52; Heger (in diesem Band), 1.3.; Wotjak (in diesem Band); ferner die in der folgenden Anmerkung genannte Literatur.

<sup>11</sup>Vgl. zunächst Tesnière 1959, 125; aber auch noch Varnhorn 1986, 9 f.; Engel 1988, 183, 219; Salvi 1988, 32; unzureichend auch Welke 1988, 36, 40, 51. - Kritisch zu dieser Auffassung: Busse 1974, 95; Melis 1983, 27 (und passim Gegenbeispiele dazu); Helbig/Schenkel 1983, 40. Zu denken geben sollten auch die von Kotschi (in diesem Band), 3., angestellten Überlegungen.

kumstanten ganz eng auf bestimmte Verbmerkmale bezogen, gehören also als **typische Zirkumstanten** durchaus zum Umfeld der Verbsemantik.<sup>12</sup> Wir müssen sie deshalb in unser verbsemantisches Modell einbeziehen in Form der Schichten [d] und [e]<sup>13</sup>:

[d] - Die vierte Schicht von Verbmerkmalen ist abzulesen aus der Inakzeptabilität von (8) und der Akzeptabilität von (9):

(8) \**Michel voit les fleurs attentivement.*

(9) *Michel regarde les fleurs attentivement.*

Der Zirkumstant *attentivement* drückt eine 'Einstellung' des Agens aus, ist also nur bei *regarder* (9), nicht aber bei *voir* (8) möglich (vgl. (3) und (4)).

[e] - So wie bei den Aktanten die semantischen Rollen [B] mit Selektionsbeschränkungen [C] gepaart sind, stehen auch bei den Zirkumstanten die typischen Rollen [d] neben Selektionsbeschränkungen für **typische Zirkumstanten**. So muß der Instrumentalzirkumstant, der bei *regarder* typischerweise mit dem Agens einhergeht, das Merkmal 'konkret' haben (11), während ein Instrumentalzirkumstant mit dem Merkmal 'abstrakt' (10) mit *regarder* unverträglich ist.

(10) \**Michel regarde les fleurs avec un agrandissement.*

(11) *Michel regarde les fleurs avec une loupe.*

## 2. Typen des Bedeutungswandels

Ich rekapituliere und systematisiere jetzt einige - nicht alle - Typen von Bedeutungswandel, wie sie schon in der klassischen diachronischen Semantik unterschieden werden.<sup>14</sup> Es ist zu betonen, daß diese Typen des Bedeutungswandels nicht nur in der Perspektive einer diachronischen "Archäologie" der Lexembedeutung relevant sind, sondern natürlich auch synchronisch in der **Polysemie** von Lexemen greifbar werden.<sup>15</sup> Im Grunde beginnt der Bedeutungswandel damit, daß ein Lexem nach irgendeinem der folgenden (oder einem sonstigen) Muster seine Bedeutung polysemisch aufspaltet, wobei alte und neue Bedeutung zunächst koexistieren. Später "stirbt" dann unter Umständen die alte Bedeutung ab.

<sup>12</sup>Vgl. auch Kotschi (in diesem Band).

<sup>13</sup>Ich verwende hier kleine Buchstaben, um die Ebene der Zirkumstanten, die nicht selbst in Verbleerstellen eintreten, von der der Aktanten (große Buchstaben) abzuheben.

<sup>14</sup>Vgl. etwa Bréal 1921, 99-142; Ullmann 1962, 211-235; Boretzky 1977, 201-223.

<sup>15</sup>Vgl. schon Bréal 1921, 143 ff.

Das Haupteinteilungskriterium der Typen des Bedeutungswandels sind für mich die Relationen der **Similarität** (Ähnlichkeit) und der **Kontiguität** (Nähe, Berührung: örtlich, zeitlich, Grund-Folge, *pars-totum*, Behälter-Inhalt, *agens-actio* usw.).<sup>16</sup> - Auf der Seite der Similarität haben wir:

- < Bedeutungsverstärkung
- > Bedeutungsabschwächung
- ∧ Bedeutungserweiterung (vom Unterbegriff zum Oberbegriff)
- ∨ Bedeutungsverengung (vom Oberbegriff zum Unterbegriff)
- ~ Metapher

Diese Similaritätstypen liegen freilich nicht alle auf einer Linie. Metaphern sind begründet durch **außersprachliche** Similaritätsbeziehungen, die die Sprecher zwischen Referenten von Zeichen zu erkennen glauben<sup>17</sup>; die übrigen Similaritätstypen sind dagegen sprachlich begründet: für ein und denselben Referenten können die Sprecher ein inhaltlich intensiveres oder schwächeres, ein abstrakteres oder konkreteres Zeichen wählen, ohne daß andere außersprachliche Referenten involviert sind, ohne daß also über die Ebene der sprachlichen Zeichen hinausgegriffen wird. - Auf der Seite der Kontiguität haben wir:

#### ⌘ Metonymie

- ⊙ verschiedene Formen der Ellipse.

Auch hier ist zu unterscheiden zwischen Kontiguitätsbeziehungen, die die Sprecher aus **außersprachlichen** Gründen zu erkennen glauben (Metonymie), und solchen, die **sprachlich** begründet sind (Ellipsen). Im Unterschied zu Ullmann würde ich Ellipsen im Bedeutungswandel (Typ lat. *VIA RUPTA* 'gebahnter Weg' > fr. *route* 'Straße') nicht auf die Kontiguität bloßer **Zeichensignifikanten**<sup>18</sup> zurückführen, wohl aber als einen Prozeß ansehen, der nur sprachliche Zeichen (mit Signifikat und Signifikant) und nicht ihre außersprachlichen Denotate betrifft.

<sup>16</sup>Vgl. auch die Systematisierung in Ullmann 1962, 211-227. - Allgemein zur fundamentalen Rolle der Similaritäts- und der Kontiguitätsrelationen in der menschlichen Sprache: Jakobson 1974; Raible 1981; Koch 1987.

<sup>17</sup>Es geht somit nicht um Relationen, die auf einer ontischen Ebene bereits bestehen und vom Sprecher nur noch "erkannt" werden müssen, sondern um solche, die der Sprecher sich vorstellt und damit "erlebt".

<sup>18</sup>Ullmann (1962, 212-223) erhält so ein perfekt symmetrisches System von 2x2 Typen des Bedeutungswandels, in dem die Ellipse (durch Kontiguität von Zeichensignifikanten) ganz parallel zur Volksetymologie (durch Similarität von Zeichensignifikanten) erscheint. Während jedoch die Volksetymologie wirklich nur auf der Materialität der Signifikanten beruht, ist bei der Ellipse wichtiger als die unmittelbare Berührung der Signifikanten zweifellos die inhaltliche Kontiguität, die durch die sprachliche Syntagmatik entsteht. Dies zeigt etwa das beliebte Beispiel fr. *ne* ... *personne* 'nicht ... jemand' > *personne* 'niemand'; und dies zeigen gerade auch unsere Beispiele aus dem verbalen Bereich in 3.2.

Wie man sieht, geht es mir nicht darum, die altehrwürdigen Typen des Bedeutungswandels für die Wortart Verb zu entthronen. Vielmehr soll gezeigt werden, daß diese Typen des Bedeutungswandels beim Verb in ganz **spezifischer, unverwechselbarer Weise wirksam** werden.

### 3. Typen des verbalen Bedeutungswandels (mit romanischen Beispielen)

Ich projiziere also jetzt die in Abschnitt 2. vorgestellten Typen des Bedeutungswandels auf die in Abschnitt 1. beschriebenen fünf Schichten [A]-[e] der Verbmerkmale, um so einen heuristischen Raster von Typen des **verbalen Bedeutungswandels** zu erhalten. Die dabei rein theoretisch entstehenden Kombinationsmöglichkeiten kommen nicht alle tatsächlich zum Tragen. Gerade die Lücken sind aber bereits ein erstes interessantes Resultat.

Bedeutungsverstärkung und -abschwächung kommen nur bei leerstellenunabhängigen Merkmalen vor ([A]). Bei den leerstellenbezogenen Merkmalen [B]-[e] sind sie rein logisch gar nicht möglich: eine Aktantenrolle wie 'Agens' liegt entweder vor, oder sie liegt nicht vor; eine Selektionsbeschränkung gilt entweder, oder sie gilt nicht usw.

Fast ganz leer bleiben auch die die Zirkumstanzenrollen [d] betreffenden Kombinationen. Ich habe bislang den Eindruck, daß eventuelle Veränderungen der Zirkumstanzenrollen den Bedeutungswandel des Verbs selbst nicht berühren. Dennoch sind in unserem Raster die Zirkumstanzenrollen ein wichtiger Fluchtpunkt für bestimmte andere Entwicklungen: die Ellipsen bzw. Inkorporationen, auf die ich in 3.2. genauer eingehe.

Immerhin bleibt uns, wie man sehen wird, doch noch eine ganze Menge von Kombinationen, von denen jede einzelne für einen speziellen Typ des verbalen Bedeutungswandels steht. Ich bezeichne sie im folgenden nach dem Schachbrett-System, also als <A, ∧B, ⌘e usw. Die in dieser Weise systematisierbaren Typen des verbalen Bedeutungswandels werde ich jetzt anhand von Material aus dem Französischen, Italienischen, Spanischen und vereinzelt aus anderen romanischen Sprachen exemplifizieren.<sup>19</sup>

#### 3.1. Leerstellenunabhängiger Bereich [A]

Zunächst einige Beispiele zum leerstellenunabhängigen Bereich, der, wie schon betont, gerade nichts spezifisch Verbales beinhaltet.

<sup>19</sup>Ich stütze mich dabei vor allem auf folgende Informationsquellen, die nur in besonderen Fällen eigens erwähnt werden: AFW, DELF, EWFS, FEW; DEI, DELI, GDLI; DCECH, DEEH, EI; GMIL.

## 3.1.1. Bedeutungsverstärkung: Typ &lt; A

In der wechsellvollen Entwicklung von lat. TUTARI 'schützen' zu neufr. *tuer* 'töten' (vgl. 3.4.2. und 3.4.3.) besteht die letzte Etappe darin, daß *tuer* vom abschwächenden Euphemismus für 'töten' zum Normalwort wird und das ausdrücklichere *occire* verdrängt. Bei *tuer* geht dadurch ein leerstellenunabhängiges Merkmal (etwa 'abschwächend') verloren.

## 3.1.2. Bedeutungsabschwächung: Typ &gt; A

Das spätlat. INODIARE 'hassenswert sein für...' verliert im Anschluß an den unten in 4.1. beschriebenen Bedeutungswandel das Merkmal 'Intensität', so daß fr. *ennuyer/it. annoiare/sp. enojar* nur noch 'langweilen, ärgern usw.' bedeuten.

## 3.1.3. Bedeutungserweiterung: Typ A A

Lat. AMBULARE bzw. \*AMBITARE als Etyma von fr. *aller* und it. *andare* enthielten Merkmale wie 'zu Fuß', 'gemächlich'. Sie sind heute verloren gegangen in der sehr weiten Bedeutung von *aller/andare*, die eine Fortbewegung beliebiger Art ausdrücken.

## 3.1.4. Bedeutungsverengung: Typ V A

Lat. COMPARARE 'beschaffen' verengt in it. *comprare/sp. comprar* seine Bedeutung unter anderem durch ein zusätzliches Merkmal 'mit Geld' (vgl. aber auch 3.5.2.).

## 3.1.5. Metapher: Typ - A

Lat. PENSARE, das ein Wägen 'mit der Waage' bezeichnet, wird in fr. *penser/it. pensare/sp. pensar* über eine Similaritätsrelation zu einem Wägen 'im Geiste', d.h. 'nachdenken'.

## 3.1.6. Metonymie: Typ A A

Vlat. \*DISJEJUNARE 'ent-nüchtern = frühstücken' tauscht sein zeitliches Merkmal 'morgens' im Rahmen der wohlbekanntten kulturellen Bedingungen längs einer zeitlichen Kontiguitätsachse in fr. *dîner* zunächst gegen 'mittags', dann gegen 'abends' aus.

## 3.2. Ellipsen/Inkorporationen [e-C-A]

Ich komme zu den Ellipsen, die beim Verb nun schon einen völlig anderen Charakter haben als bei anderen Wortarten: im Falle des Verbs sind bei El-

lipsen in jedem Fall die Aktanten oder typischen Zirkumstanten in irgendeiner Weise involviert.

## 3.2.1. Inkorporation von Aktanten in den leerstellenunabhängigen Bereich:

## Typ C-e A

In einer bestimmten Etappe seiner Bedeutungsentwicklung war fr. *sevrer* '(von der Muttermilch) entwöhnen' (< lat. SEPARARE) zwar auf der Ebene [C] der Selektionsbeschränkungen schon praktisch auf einen einzigen Aktanten spezialisiert (*sein* bzw. - gemäß 3.4.4. metonymisch vermittelt - *lait sc. maternel*). Als letzter Schritt kommt dann hinzu, daß dieser Aktant gewissermaßen in die Verbbedeutung inkorporiert wird und so in ein Merkmal des leerstellenunabhängigen Bereichs [A] übergeht, so daß das Verb jetzt ohne jeden weiteren expliziten Aktanten schon 'abstillen' bedeutet. Hier liegt eine Verschiebung von Bedeutungsmerkmalen vor, die sich von der Schicht [C] der Aktanten zur leerstellenunabhängigen Schicht [A] hinbewegt.

Der Terminus 'Inkorporation' erscheint mir insgesamt glücklicher als 'Ellipse'.<sup>20</sup> Er zeigt, daß es hier um ein rein sprachliches Problem geht. Es bleibt jeder einzelnen Sprache und jedem einzelnen Verb überlassen, welche Aspekte der Realität es in einem Lexem bindet.<sup>21</sup> Dies kann sich natürlich auch diachronisch verschieben. Was bei fr. *sevrer* auf einer früheren Stufe als Aktant, d.h. in der Bedeutungsschicht [C] angelegt war, ist heute bereits aktantenunabhängig, also Bestandteil der leerstellenunabhängigen Schicht [A].

Es ist freilich zu beachten, daß der Terminus 'Inkorporation' hier ausschließlich auf eine diachronisch-semasiologische Sicht der Fakten zielt. Dies bedeutet beispielsweise, daß in synchronisch-semasiologischer Sicht bei dem einzelsprachlichen Lexem nfr. *sevrer* ein Aktant *sein* bzw. *lait maternel* qua Aktant - auch latent - nicht mehr existiert: das betreffende Bedeutungsmerkmal gehört nunmehr der strikt leerstellenunabhängigen Bedeutungsschicht [A] des Verbs an.<sup>22</sup>

## 3.2.2. Inkorporation von Zirkumstanten in den leerstellenunabhängigen Bereich: Typ e-e A

Einen zweiten Typ von Inkorporation bietet uns eine spätere Phase des bereits betrachteten Beispiels fr. *penser*. Hier entwickelte *penser (de) qn.* unter

<sup>20</sup>Vgl. die in der Valenzforschung eingebürgerten Termini 'Ellipse in der Norm' oder 'lexikalisierte Ellipse' (vgl. Busse 1974, 131 f.; Welke 1988, 25). Lyons (1977, 266) spricht demgegenüber bei solchen Prozessen sehr schön von "encapsulation".

<sup>21</sup>Vgl. die Überlegungen in Seyfert 1979, 356-361.

<sup>22</sup>Vgl. demgegenüber zu einem onomasiologischen Konzept der Inkorporation von Aktanten, das auch in synchronischer Sicht die Präsenz dieser Aktanten innerhalb eines Semems ins Auge faßt: Wotjak (in diesem Band), 3.1.-3.3. Vgl. auch Bogacki 1988.

anderem die Bedeutung 'sorgen für' und speziell 'sorgen für einen Kranken, Verletzten'. Ein typischer instrumentaler Zirkumstant drückte bei dieser Bedeutung natürlich den 'Verband' aus, mit dem die Pflege ausgeführt wird (*emplastre* o.ä.). Er wurde dann völlig in den leerstellenunabhängigen Bereich integriert, so daß *penser qn.* - jetzt aber *panser* geschrieben - heute selbst schon 'verbinden' bedeutet (vgl. dann noch unten Abschnitt 3.4.4.). Die ehemalige Polysemie ist inzwischen längst zur Homophonie ohne Homographie geworden.

### 3.2.3. Inkorporation einer Zirkumstantenrolle als Aktantenrolle: Typ d- $\alpha$ B

Den dritten Typ von Inkorporation führt uns lat. *DEMORARI* vor Augen. In seiner ursprünglichen Bedeutung 'säumen, verweilen' hatte es zunächst einmal typischerweise einen Zirkumstanten bei sich, der eine zeitliche Dauer ausdrückte.<sup>23</sup> Häufig trat aber auch ein Lokal-Zirkumstant hinzu (Schicht [d]).<sup>24</sup> In dem Maße, wie der zeitliche gegenüber dem örtlichen Aspekt zurücktreten konnte (etwa im Sinne einer metonymischen Verschiebung des in 3.5.6. vorgestellten Typs), wurde die Lokalposition in der Verbbedeutung leerstellenrelevant und damit Lokal-Aktant (Schicht [B]). Die entsprechende Bedeutungsausprägung '(an em. Ort) verweilen, sich aufhalten, bleiben' wird uns bei dem heute archaischen it. *dimorare* und bei afr. *demorer* (bei nfr. *de-meurer* nur noch literarisch) greifbar.

Auch hier zeigt sich die Berechtigung des Terminus 'Inkorporation', denn der Lokal-Zirkumstant von *demorari* erfährt ja keine Ellipse, sondern bleibt als eigenes Satzglied (eben als Aktant) erhalten. Die Bedeutungsmerkmale rücken lediglich von der periphereren Schicht [d] in die zentralere Schicht [B].

Dies ist übrigens ein Punkt, den schon Michel Bréal in seinem *Essai de sémantique* (1897) in dem hochinteressanten Kapitel "La force transitive" mit überraschender Klarheit gesehen hat. Er führt die Entstehung transitiver (zweiwertiger) Verben quasi phylogenetisch auf die Inkorporation von Zirkumstanten in die Semantik und Valenz intransitiver (einwertiger) Verben zurück.<sup>25</sup>

Die Inkorporationen, die gleichzeitig je zwei Schichten der Verbbedeutung ins Spiel bringen, sind ganz besonders typische "Kanäle" des verbalen Bedeutungswandels. Ich komme nun im folgenden zu weiteren typisch verbalen Kanälen des

<sup>23</sup>Vgl. Tacitus, Ann. 15, 69: *Ille nihil demoratus exurgit* (cit. Forcellini, s.v. *demoror*).

<sup>24</sup>Vgl. Plautus, Rud. 440: *Quid sacerdoti me dicam hic demoratam tam diu?* (cit. Thesaurus, s.v., II, A, 1; vgl. ebd. die Bemerkung: "saepe additur locus").

<sup>25</sup>Vgl. Bréal 1921, 194-200.

Bedeutungswandels, die allerdings jeweils nur eine der Schichten [B], [C] und [e] für sich genommen betreffen. Aus Gründen der Darstellung beginne ich bei der periphereren Schicht [e], um dann zu der zentraleren Schicht [C] und schließlich zu der für mich besonders wichtigen Schicht [B] überzugehen.

### 3.3. Selektionsbeschränkungen für typische Zirkumstanten [e]

Wie schon weiter oben begründet, kommen die rein theoretisch bestehenden Möglichkeiten <e und >e nicht vor. Aber auch bei den Typen - e und  $\mathcal{H}$  e scheint es mir kaum möglich, Beispiele zu finden, die nicht letztlich doch Metaphern/Metonymien in anderen Schichten der Verbbedeutung (insbesondere im leerstellenunabhängigen Bereich: 3.1.5./3.1.6.) beinhalten.

#### 3.3.1. Bedeutungserweiterung: Typ $\Lambda$ e

Hierher gehört das vielzitierte Beispiel vlat. \**ADRIPIRE*, das 'ankommen' zunächst nur in Verbindung mit dem typischen Instrumentalzirkumstanten 'mit dem Schiff' bedeutet, der dann aber in fr. *arriver*/it. *arrivare* erweitert wird auf 'mit einem beliebigen Fortbewegungsmittel'.

#### 3.3.2. Bedeutungsverengung: Typ $\vee$ e

Lat. *SECARE* 'schneiden' konnte mit einem im Prinzip beliebigen Instrumentalzirkumstanten verbunden werden. Bei fr. *scier*, teilweise auch bei it. *segare* ist eine Einengung auf den Instrumentalzirkumstanten 'mit der Säge' erfolgt. (Im weiteren erfolgt dann eine Inkorporation dieses Zirkumstanten in den leerstellenunabhängigen Bereich entsprechend dem in 3.2.2. vorgestellten Typ.)

### 3.4. Selektionsbeschränkungen für Aktanten [C]

Wie schon erläutert, existieren die rein theoretischen Möglichkeiten < C und > C realiter nicht.

#### 3.4.1. Bedeutungserweiterung: Typ $\Lambda$ C

Sp. *lograr*, ursprünglich 'nutzen, genießen', nahm - metonymisch vermittelt - zunächst nur zusammen mit dem  $E_2$ -Aktanten *sus deseos* auch die Bedeutung '(die Realisierung von etw.) erlangen, erreichen' an.<sup>26</sup> Die Klasse der

<sup>26</sup>Vgl. DCECH, s.v. *logro*.

möglichen Substantive erweiterte sich dann jedoch um zahlreiche Abstrakta wie *éxito, efecto, resultado* usw.

Ähnlich dehnte sich beim E<sub>2</sub>-Aktanten von it. *noleggiare* (vgl. 4.1.) die Selektionsbeschränkung 'Schiff', die durch den etymologischen Zusammenhang mit gr. *ναῦλον* '(Schiff)Fahrgeld, Frachtgeld' (von *ναῦς*) gegeben war, auf 'Fahrzeug' und sogar auf weitere 'bewegliche Gegenstände' aus.

### 3.4.2. Bedeutungsverengung: Typ V C

Das uns schon vertraute lat. TUTOR führt zu Beginn seiner langen semantischen Entwicklung in der Bedeutung 'schützen' einen hinsichtlich der Selektionsbeschränkungen beliebigen, durch lat. *ab, contra* markierten Aktanten mit sich, der ausdrückt, wovor geschützt wird. Als erster Schritt der zahlreichen Bedeutungsveränderungen tritt dann eine Einengung auf Aktanten wie 'Hunger, Durst' ein (vgl. dann 3.4.3.).

### 3.4.3. Metapher: Typ - C

Wenn wir die Geschichte von lat. TUTOR ein Stück weiterverfolgen, so gelangen wir über die Etappe 'vor Durst, Hunger schützen' über das Bindeglied 'Durst, Hunger beseitigen' zu einem Punkt, an dem von Durst auf das als ähnlich empfundene Phänomen Feuer eine metaphorische Übertragung vorgenommen wird (vgl. im Deutschen umgekehrt *Durst löschen*), so daß afr. *tuer* 'Feuer beseitigen = löschen' bedeutet (zur weiteren Entwicklung: 3.1.1.).

### 3.4.4. Metonymie: Typ A C

Hier können wir noch einmal das uns schon bestens vertraute Beispiel lat. PENSARE/fr. *penser* mit der Sonderentwicklung zu fr. *panser* aufgreifen (vgl. 3.2.2.). Von der Etappe '(für en. Kranken/Verletzten) sorgen' (z.B. afr. *penser (d')un navré*) führt uns eine metonymische Verschiebung längs der Kontiguitätsrelation zwischen dem Verletzten = TOTUM und der Wunde = PARS zu *penser (d')une plaie* '(eine Wunde) pflegen'. (Daraus wird dann mit Inkorporation parallel zu 3.2.2.: *panser une blessure* '(ee. Wunde) verbinden', das im Rahmen der heutigen synchronischen Polysemie neben *panser un blessé* steht.)

## 3.5. Semantische Aktantenrollen [B]

Diese Schicht der Verbbedeutung ist in gewisser Weise der typischste Bereich der Verbsemantik und auch des verbalen Bedeutungswandels. Es ist deshalb jetzt ein Rahmen zu skizzieren, innerhalb dessen Verben nach ihren

Aktantenrollen klassifiziert werden können. Für viele, wenn auch vielleicht nicht alle, Verben bietet sich ein zweidimensionaler Raster an.<sup>27</sup>

Zum einen sind Verben und ihre Aktantenrollen danach zu klassifizieren, wie sie Sachverhalte darstellen. Man kann hier von der Art der Sachverhaltsdarstellung sprechen (im folgenden auch: ASD). In dieser Dimension existiert ein hierarchisches System von Kategorien, zwischen denen Inklusionsverhältnisse bestehen: SACHVERHALTSDARSTELLUNG, VORGANG, TUN, HANDLUNG, INTERAKTION, ILLOKUTION (wobei SACHVERHALTSDARSTELLUNG die abstrakteste Kategorie ist, die von allen anderen vorausgesetzt wird, während ILLOKUTION die spezifischste Kategorie ist, die alle anderen voraussetzt, aber nicht umgekehrt).

In der zweiten Dimension der Klassifizierung von Verben und semantischen Aktantenrollen geht es darum, was als Sachverhalt dargestellt wird, d.h. welche Inhaltsdomäne. Man kann hier von den dargestellten konstitutiven Sachverhaltsbedingungen sprechen (im folgenden auch: KSB). In dieser Dimension haben wir ein offenes Repertoire von Kategorien, die parallel zueinander stehen, zwischen denen also keine durchgängigen Inklusionsbeziehungen bestehen: BEFINDEN, ÖRTLICHES BEFINDEN, VERFÜGUNG, WISSEN, WAHRNEHMUNG usw.

Nun zur Diachronie der semantischen Aktantenrollen von Verben, die sich innerhalb des zweidimensionalen ASD/KSB-Rasters abspielt. Wie schon zu Beginn dieses Kapitels betont, existieren die rein theoretischen Möglichkeiten  $< \uparrow$  und  $> \uparrow$  nicht. || B

### 3.5.1. Bedeutungserweiterung: Typ A B

Lat. TENERE 'halten' drückte in der KSB-Dimension eine spezifische Form der VERFÜGUNG aus: die Rollen 'Verfügungs-Person' des E<sub>1</sub>-Aktanten und 'Verfügungs-Gegenstand' des E<sub>2</sub>-Aktanten sind durch ein Element 'Hand' spezifiziert. Diese Spezifizierung wird aufgegeben in sp. *tener*<sup>28</sup>, sard. *tènnere/tèniri* und südital. *tenere* 'haben', das nur noch allgemein die Aktantenrollen 'Verfügungs-Person' und 'Verfügungs-Gegenstand' aufweist. Sicherlich unabhängig

<sup>27</sup>Vgl. Koch 1981, 207-276 (Berührungspunkte ergeben sich etwa mit Gruber 1976, bes. 209 f.; Pottler 1978, bes. 15). Zur Tragfähigkeit dieses Kategoriengerüsts in der Anwendung auf verschiedene Sprachen bzw. auch auf andere Probleme der Verbsemantik vgl. Busse/Vilela 1986, 101-112; Detges (in diesem Band).

<sup>28</sup>Vgl. dazu unter anderem Blickwinkel Hernández Sacristán (in diesem Band), Abschnitt 4. L1



davon<sup>29</sup> hat ein paralleler Bedeutungswandel stattgefunden von fr. *tenir* 'halten' zu guadel.-kreol. *(tini)* 'haben'.

### 3.5.2. Bedeutungsverengung: Typ V B

Lat. *COMPARARE* 'beschaffen' war in der KSB-Dimension einfach als VERFÜGUNG ohne weitere Spezifizierungen kategorisiert und hatte auch entsprechend unspezifische Aktantenrollen 'Verfügungsänderungs-Gegenstand' für den E<sub>2</sub>-Aktanten und 'Akzeptiv' für den E<sub>3</sub>-Aktanten. It. *comprare* und sp. *comprar* 'kaufen' zeigen demgegenüber stärker spezifizierte Aktantenrollen, die die unbeschränkte VERFÜGUNG implizieren<sup>30</sup> (vgl. außerdem 3.1.4.).

Den interessantesten Teil der diachronen Semantik der Aktantenrollen machen zweifellos die Bereiche der Metapher und der Metonymie aus. Hier ist jeweils noch einmal danach zu unterscheiden, ob die Aktantenrollen der ASD-Dimension (B<sub>1</sub>) oder die Aktantenrollen der KSB-Dimension (B<sub>2</sub>) betroffen sind.<sup>31</sup>

### 3.5.3. Metaphern in der ASD-Dimension: Typ ~ B<sub>1</sub>

Wir finden hier einen Kanal der semantischen Verschiebung, der gerade auch in der synchronischen Polysemie von Verben häufig anzutreffen ist.<sup>32</sup> Wie Satz (12) zeigt, ist it. *richiedere* ursprünglich als HANDLUNG (und spezifischer: ILLOKUTION) kategorisiert, hat also einen E<sub>1</sub>-Aktanten mit der Rolle 'Agens' (und spezifischer: 'Sprechagens'):

(12) *Pietro ha richiesto aiuto.*

*Richiedere* kann aber auch metaphorisch auf eine bloße SACHVERHALTSDARSTELLUNG übertragen werden, wobei der E<sub>1</sub>-Aktant alles andere als ein 'Agens' ist:

(13) *Questo lavoro richiede molta pazienza.*

<sup>29</sup>Auch die parallele Bedeutungsentwicklung von sp. *tener*, sard. *tènnere/tènniri* und südital. *tenere* hält Rohlf's (1971, 54 f.) für zwar im Lateinischen angelegt, aber letztlich polygenetisch.

<sup>30</sup>Vgl. die Beschreibung von fr. *fournir* und *procurer* in Koch 1981, 351; zu den Kategorien 'Akzeptiv' (= Person, die VERFÜGUNG über etwas erhält) und 'unbeschränkte VERFÜGUNG': ebda., 301-307, 314 f. - Zur historischen Semantik der genannten und anderer Verben des 'Kaufens' vgl. Beyer 1934, 45-55.

<sup>31</sup>Dazu auch Koch 1981, 275, 359-362; 1987.

<sup>32</sup>Vgl. Melis 1983, 39; auch Koch 1981, 275.

Es handelt sich hier um eine Art "anthropomorphischen" Tricks, der es ermöglicht, daß 'Nicht-Agenten' in die Funktion des E<sub>1</sub>-Aktanten eintreten können.<sup>33</sup>

### 3.5.4. Metaphern in der KSB-Dimension: Typ ~ B<sub>2</sub>

Bei den konstitutiven Sachverhaltsbedingungen ist in der Diachronie und in der synchronischen Polysemie ein ständiges Geben und Nehmen zwischen den verschiedenen Kategorien zu beobachten. Zwei besonders typische Kanäle dieser Art von Bedeutungswandel beruhen einerseits auf einer Similaritätsrelation, andererseits auf einer Kontiguitätsrelation (vgl. 3.5.6.) zwischen den beiden Kategorien:

(14) VERFÜGUNG —————> ÖRTLICHES BEFINDEN

Hier zunächst ein Beispiel für die Similaritätsrelation: lat. *CAPERERE* 'fassen, nehmen' gehört in die Kategorie VERFÜGUNG der KSB-Dimension. Schon in der damaligen synchronen Polysemie wird es metaphorisch auf die Kategorie ÖRTL. BEFINDEN übertragen:<sup>34</sup>

(15) *locus [...] qui tantos acervos pecuniae capiat.* (Cicero, Leg. agr. 2, 59)

Damit ist die Bedeutung 'aufnehmen (können), fassen' erreicht, wie sie sp. *caber* zunächst weiterführt (zur anschließenden Entwicklung s.u. 4.1. mit Satz (24)):<sup>35</sup>

(16) *Eran seis medias tinajas que cada una cabía un rastro de carne.*  
(Cervantes, Don Quijote II, xx: cit. DCECH, s.v.)

### 3.5.5. Metonymien in der ASD-Dimension: Typ $\bowtie$ B<sub>1</sub>

Zwischen den ASD-Kategorien SACHVERHALTSDARSTELLUNG, VORGANG, TUN, HANDLUNG usw. finden nicht nur similaritätsbedingte (3.5.3.), sondern auch kontiguitätsbedingte Verschiebungen statt. Dabei sind drei typische Kanäle zu unterscheiden.

3.5.5.1. Erstens besteht eine ausgeprägte Kontiguitätsrelation zwischen einer Zustandsänderung und dem Zustand, der ihr Resultat ist (Ursache-Wirkung, Teil-Ganzes o.ä.). Insofern liegt es nahe, daß ein als ZUSTANDSÄNDERUNG

<sup>33</sup>Einen Spezialfall des Bedeutungswandels zwischen den Kategorien HANDLUNG und SACHVERHALTSDARSTELLUNG erläutert Givón (1984, 106-108). Er weist darauf hin, daß derartige metaphorische Verschiebungen in manchen Sprachen stark eingeschränkt sind.

<sup>34</sup>Vgl. Thesaurus, s.v. *capere*, Sp. 330, 8; DCECH, s.v. *caber*.

<sup>35</sup>Allerdings ist zu beachten, daß in (15) und (16) gleichzeitig eine metaphorische Verschiebung in der ASD-Dimension gemäß 3.5.3. stattgefunden hat: HANDLUNG  $\rightarrow$  bloße SACHVERHALTSDARSTELLUNG.

(und damit auch als VORGANG<sup>36</sup>) kategorisiertes Verb metonymisch in die Kategorie SACHVERHALTSDARSTELLUNG verschoben wird, um nur noch den betreffenden Endzustand auszudrücken. Besonders häufig scheint dies bei den Verben für 'haben' zu sein<sup>37</sup>.

So hat bei fr. *gagner* 'verdienen, gewinnen' der E<sub>2</sub>-Aktant die Rolle 'Zustandsänderungs-Träger' inne, während er bei dem daraus entstandenen haït.-kreol. *gen* 'haben' nur mehr die Rolle 'Sachverhaltsdarstellungs-Träger' einnimmt. In der KSB-Dimension ändert sich dagegen nichts: es spielt sich alles innerhalb der Kategorie VERFÜGUNG ab.

3.5.5.2. Zweitens gehören in diesen Kontext bestimmte Kausativa<sup>38</sup>. Lat. DESCENDERE 'herabsteigen' ist mindestens als VORGANG kategorisierbar (und eventuell noch spezifischer, was aber hier nicht relevant ist). Das gleiche gilt zunächst einmal für fr. *descendre* und it. *scendere*.

Nun besteht zwischen einem Vorgang und der (kausativen) Handlung, die diesen Vorgang verursacht, eine Kontiguitätsbeziehung (Ursache-Wirkung, Teil-Ganzes o.ä.). Über diese Kontiguitätsbrücke wird es möglich, daß man das Lexem für den VORGANG auch für die verursachende HANDLUNG verwendet, wobei ein neuer E<sub>1</sub>-Aktant hinzukommt, der den verursachenden 'Agens' ausdrückt. So übernimmt in der synchronischen Polysemie fr. *descendre* zusätzlich die Bedeutung 'hinabschaffen usw.', die auch bei it. *scendere* dialektal vorkommt.<sup>39</sup>

Im Französischen gibt es ein fast durchgängiges Programm für Verben der Bewegungsrichtung (*monter, passer, sortir, rentrer* usw. = ÖRTL. BEFINDEN), nach dem der VORGANG und die kausative HANDLUNG durch dasselbe Lexem ausgedrückt werden.

Die Verschiebung vom VORGANG zur entsprechenden kausativen HANDLUNG scheint die häufigste zu sein, doch tritt auch der umgekehrte Bedeutungswandel auf.

<sup>36</sup>ZUSTANDSÄNDERUNG ist diejenige spezifische Unterkategorie von VORGANG, die gerade dadurch definiert ist, daß sie in einer signifikanten Beziehung zu einem Anfangs- und einem Endzustand steht, was nicht für jeden VORGANG zutrifft (vgl. hierzu und zu den entsprechenden Rollen 'Sachverhaltsdarstellungs-Träger' und 'Zustandsänderungs-Träger': Koch 1981, 209-227, 284 f., 289).

<sup>37</sup>Vgl. Givón 1984, 103 f.

<sup>38</sup>Vgl. zum Problem der Kausativa und Rezessiva etwa: Tesnière 1959, 271 f.; Heger 1966; Fillmore 1968; Busse 1974, 168-180; Lyons 1977, 487-494; Halliday 1985, 144-154; speziell zu dem hier diskutierten Typ des Bedeutungswandels bei romanischen Verben: Gaspary 1885; Meyer-Lübke 1899, § 356; Gamillscheg 1957, 342-345.

<sup>39</sup>Vgl. für die abruzzisch-molisanischen Dialekte etwa: DAM, IV, s.v. *ścègna, scènna*.

So war vlat. \*BASS(D)ARE allem Anschein nach ursprünglich ein kausatives und damit als HANDLUNG kategorisiertes Verb ('niedrig machen, senken': E<sub>1</sub>-Aktant 'Agens'; E<sub>2</sub>-Aktant 'Gegenstand der Ortsveränderung'). Das daraus entstandene fr. *baisser* bzw. sp. *bajar* drückt im Rahmen seiner Polysemie nicht nur die kausative Bedeutung ('senken' bzw. 'herunterholen'), sondern auch das entsprechende Rezessivum aus ('sinken' mit 'Gegenstand der Ortsveränderung' als E<sub>1</sub>-Aktant, was nur noch der Kategorie VORGANG entspricht<sup>40</sup>).

3.5.5.3. Drittens haben wir es mit einem ganz bemerkenswerten Typ verbalen Bedeutungswandels zu tun. Fr. *parier* bedeutete ursprünglich 'gleich tun, mit-halten' und war in der ASD-Dimension als INTERAKTION oder zumindest als HANDLUNG kategorisiert. Heute heißt es 'wetten' und ist damit ein performatives Verb (ASD-Kategorie ILLOKUTION). Die Kontiguität besteht hier - anders als bei den bisherigen Fällen - nicht zwischen den ASD-Kategorien an sich. Vielmehr müssen wir davon ausgehen, daß *parier* in seiner ursprünglichen Bedeutung, also zunächst als reines INTERAKTIONs- bzw. HANDLUNGs-Verb im propositionalen Gehalt eines illokutionären Aktes 'Wette' verwendet werden konnte nach dem Schema:

(17) {ILLOKUTION: 'Wette'  
{PROP. GEHALT: *Je parle mille francs*}}

Durch die Habitualisierung dieser Verwendung wurde eine Kontiguitätsrelation zwischen dem Äußern von *parier* und dem illokutionären Akt 'Wette' aufgebaut. Dies führte schließlich zu einer seit dem 16. Jahrhundert belegten delokutiven<sup>41</sup> Bedeutungsveränderung, durch die das Verb mit dem gleichzeitig vollzogenen Akt identifiziert und somit in die Kategorie ILLOKUTION überführt wird (wodurch der E<sub>1</sub>-Aktant von der Rolle '(Inter)Agens' zur Rolle 'Sprechagens' übergeht):

(18) {ILLOKUTION: 'Wette' *Je parle mille francs ...*  
{PROP. GEHALT: z.B. *... que les autres gageront*}}

Solche "Sprechakt-Metonymien" sind vermutlich die entscheidende diachrone Quelle, aus der sich der Lexemvorrat performativer Verben speist.

<sup>40</sup>Auf einem anderen Blatt steht die weitere Bedeutung 'heruntergehen, -steigen' von sp. *bajar*: hier liegt eine HANDLUNG vor, bei der der E<sub>1</sub>-Aktant sowohl den 'Agens' als auch den 'Gegenstand der Ortsveränderung' ausdrückt.

<sup>41</sup>Zur Generalisierung des Begriffs der Delokutivität im Anschluß an Benveniste 1966, 277-285, vgl. etwa Anscombe 1979. - Eine instruktive Parallele zu unserem Beispiel finden wir übrigens in einer bestimmten Verwendungsweise des Verbs *payer* im 'français familier', wo sich offensichtlich auch eine Bedeutung 'wetten' auf delokutiver Grundlage herauszubilden scheint: *Je te paie dix dollars que les hommes de S. nous attendent à la gare* (Busse/Dubost 1983, s.v. *payer*; vgl. auch Kotschi 1979, 278 f.).

### 3.5.6. Metonymien in der KSB-Dimension: Typ $\alpha$ B<sub>2</sub>

Zwischen den KSB-Domänen bestehen nicht nur Similaritätsbeziehungen (vgl. 3.5.4.), sondern auch Kontiguitätsbeziehungen. Hier öffnet sich die Verbsemantik der außersprachlichen Realität sehr weit: die ganze Fülle möglicher Kontiguitäten kann Bedeutungswandel dieser Art initiieren.

Dazu wenigstens ein Beispiel. Gegenüber dem Etymon vlat. \*CAPTIARE 'fangen' haben fr. *chasser*, it. *cacciare* und sp. *cazar* entsprechend 3.4.2. ihre Bedeutung hinsichtlich des E<sub>2</sub>-Aktanten eingengt auf '(Wild) fangen, jagen'. 'Jagen' bedeutet nun einerseits 'nach VERFÜGUNG trachten'. Hand in Hand mit diesem Vorgang geht aber andererseits eine Veränderung im ÖRTLICHEN BEFINDEN, denn das gejagte Wild bewegt sich vom Jäger weg. Diese Kontiguitätsbrücke zwischen VERFÜGUNG und ÖRTLICHEM BEFINDEN im Sinne von Schema (14) wird in fr. *chasser* und it. *cacciare* (nicht aber in sp. *cazar*) polysemisch ausgebaut. Nach einer Rückerweiterung der Selektionsbeschränkungen für den E<sub>2</sub>-Aktanten von 'Wild' auf 'belebtes Objekt' allgemein (entsprechend 3.4.1.) bedeutet das Verb im Französischen und Italienischen auch 'wegjagen, vertreiben'.

## 4. Bedeutungswandel und Informationsstruktur

### 4.1. Konversen: Typ $\alpha$ B<sub>3</sub>

Unser letzter Typ verbalen Bedeutungswandels ist vielleicht der eigenartigste. Um ihn zu verstehen, gehen wir von den beiden Verben fr. *acheter* und *vendre* aus, die bedeutungsmäßig sehr ähnlich, wenn auch nicht identisch sind. Ihre Aktanten sind - bei teilweise gleichen Rollen - syntaktisch "spiegelverkehrt" ausgedrückt. Man spricht hier von lexikalischen Konversen.<sup>42</sup>

(19) Charles<sub>x</sub> achète du matériel<sub>1</sub> à notre voisin<sub>2</sub>.

E<sub>1</sub> E<sub>2</sub> E<sub>3</sub>

(20) Notre voisin<sub>2</sub> vend du matériel<sub>1</sub> à Charles<sub>x</sub>.

Nun kommt es vor, daß ein Verb zu seiner eigenen Konverse wird (ich spreche hier von 'Auto-Konverse'). Besonders häufig ist dies bei Verben des Sinnbezirks '(ver)mieten', wie auch ein Vergleich der einschlägigen, etymologisch überhaupt nicht zusammenhängenden Verben in den drei großen romanischen Sprachen zeigt. Fr. *louer* hat zu der schon bei lat. *LOCARE* greifbaren Bedeutung 'vermieten' die Bedeutung 'mieten' hinzugewonnen; ähnlich it. *affit-*

<sup>42</sup>Vgl. hierzu etwa die Diskussion in: Staal 1967; Bar-Hillel 1967; Fillmore 1970, 15; Kotschi 1974, 172 f., 199 f.; Koch 1981, 317-323, 352-356. Vgl. auch schon Tesnières Hinweise auf diese Problematik im Zusammenhang mit seinem Begriff 'Metataxe'.

*tare*. Offenbar umgekehrt haben it. *noleggare* (vgl. auch 3.4.1.) und sp. *alquilar* von 'mieten' her die Bedeutung 'vermieten' entwickelt.<sup>43</sup>

Grundlage dieser "Vertauschung" der Aktanten ist die Kontiguität zwischen denjenigen Entitäten, denen das Verb bestimmte Aktantenrollen zuweist. Der 'Mieter' setzt die Existenz eines 'Vermieters' voraus und umgekehrt. Die im Verb ausgedrückte Handlung kann einmal vom 'Vermieter' her und einmal vom 'Mieter' her versprachlicht werden, wobei die Ausgangsrolle dann mit der 'Agens'-Rolle und mit der E<sub>1</sub>-Funktion verbunden wird.<sup>44</sup>

Bei den genannten Beispielen koexistieren jeweils beide Bedeutungen und syntaktischen Valenzen in der synchronen Polysemie. Demgegenüber war etwa die ursprüngliche Bedeutung von sp. *caber* ('aufnehmen (können), fassen'; s.o. Sätze (15) und (16)) nur bis ins 17. Jhdt. richtig lebendig. Daneben existierte offenbar schon im Vulgärlatein (Satz (21)), allerdings mit zusätzlicher metaphonischer Verschiebung) die konverse Variante des Verbs mit entsprechender syntaktischer Valenz, die im heutigen Spanisch das Übergewicht erlangt hat (Satz (22)):

(21) *Sermo meus non capit in vobis.*

(Vulgata, Ioh. 8, 37: cit. DCECH, s.v. *caber*)

(22) *El libro no cabe en el estante.*

Ein Beispiel, bei dem die Koexistenz der Varianten einer Auto-Konverse noch wesentlich weiter zurückliegen muß, ist spätlat. *INODIARE* 'hassen'. Hier hatte der Aktant mit der Rolle 'Hassender' die E<sub>1</sub>-Funktion inne. Auf dem Weg zu fr. *ennuyer*, it. *annoiare* und sp. *enojar* nimmt das Verb die Bedeutung 'hassenswert sein für...' an: der Aktant mit der Rolle 'Hassender' wird nun als E<sub>2</sub> ausgedrückt. (Daran schließt sich dann die in 3.1.2. behandelte Bedeutungsabschwächung an.)

## 4.2. Thema/Rhema im verbalen Bedeutungswandel

### 4.2.1. Auto-Konverse und Informationsstruktur

In all den Fällen der Entwicklung einer Auto-Konverse ist es aber nicht nur die syntaktische Valenz, die sich ändert, sondern es liegt immer auch ein

<sup>43</sup>Die Angaben in den einschlägigen Informationsquellen sind in dieser Hinsicht freilich meist undeutlich (DELL, s.v. *nolo*; DCECH, s.v. *alquiler*). Was it. *noleggare* betrifft, so widerspricht das DEI (s.v.) der hier gegebenen Interpretation zumindest nicht; bestätigt zu werden scheint sie mir durch das in GMIL, s.v. *nauligare/naulizare*, und in Prati 1955, 86, gebotene mittellateinische Material sowie durch Edler 1934, s.v. *noleggare*. Was sp. *alquilar* betrifft, so wird die Interpretation jedenfalls durch die Datierungen in EI (s.v.) bestätigt.

<sup>44</sup>Interessante indogermanistische Beispiele dieser Art finden sich in Benveniste 1966, 316-318: \*DO- 'geben/nehmen'; \*NEM- 'zuteilen/nehmen'.

echter Bedeutungswandel vor. Er kann zum einen die Kombinationen semantischer Aktantenrollen betreffen, insbesondere wenn, wie bei den Verben des '(Ver)Mietens', die Zuordnung der Rolle 'Agens' zu den anderen Rollen verändert wird.<sup>45</sup>

Zum anderen aber berührt die Entstehung einer Auto-Konverse in all diesen Fällen ohne Ausnahme eine ganz andere Schicht der Verbbedeutung, die in Abschnitt 1. zunächst nicht berücksichtigt wurde: jedes Verb enthält bestimmte Vorgaben hinsichtlich der Informationsstruktur (Thema/Rhema-Verteilung), die es in einem Satz zuläßt. Auch diese informationsstrukturellen Aspekte der Verbbedeutung unterliegen selbstverständlich dem diachronischen Wandel. Bei den in 4.1. betrachteten Beispielen fr. *louer*, it. *noleggare*, *affittare*, sp. *alquilar*, lat. *capere* und spätlat. *INODIARE* wird über die Neuzuweisung syntaktischer Aktantenfunktionen eben eine Umverteilung im Thema/Rhema-Bereich ausgedrückt.

Dabei müssen die syntaktischen Aktantenfunktionen keineswegs immer perfekt symmetrisch vertauscht werden (wie etwa bei spätlat. *INODIARE*). Grundsätzlich herrscht jedoch das auch in der Synchronie wirksame Prinzip, daß "zentralere" syntaktische Positionen (insbesondere  $E_1$ ) thematischen Aktanten vorbehalten sind, während rhematische Aktanten durch "peripherere" syntaktische Funktionen ausgedrückt werden ( $E_2$  bei zweiwertigen Verben;  $E_3$ ,  $E_4$ ,  $E_5$  usw. bei dreiwertigen Verben).

#### 4.2.2. Auto-Konverse, Fakultativität und Rhematizität von Aktanten

Darüber hinaus kommt nun aber auch noch die Obligatorik vs. Fakultativität der Aktanten ins Spiel. Fakultativ sind in der Regel nur die jeweils "rhematistischsten" Aktanten von Verben und damit zugleich diejenigen Aktanten, die die "peripherste" syntaktische Funktion einnehmen.<sup>46</sup> In diachronischer Hinsicht bedeutet dies, daß die Bildung einer Auto-Konverse über die Thema/Rhema-Umverteilung auch die Obligatorik oder Fakultativität der Aktanten (als Bestandteil der Verbbedeutung) massiv verändern kann.

Ein eindrückliches Beispiel ist das polyseme fr. *louer* '(ver)mieten'.<sup>47</sup> In der älteren, auch heute ganz normalen Bedeutung *louer*<sup>a</sup> 'vermieten' hat es einen fakultativen  $E_3$ -Aktanten in der Rolle 'Mieter' bzw. 'Akzeptiv', der, sofern im Satz vorhanden, die höchste Rhematizität aufweist (Satz (23)). Andernfalls wird der  $E_2$ -Aktant rhematisiert; der  $E_3$ -Aktant ist dann zwar mitverstanden, aber in der Informationsstruktur des Satzes selbst inexistent (Satz (24)):

(23) Michel<sub>x</sub> a loué<sup>a</sup> un appartement<sub>y</sub> à Bernard<sub>z</sub>.

(24) Michel<sub>x</sub> a loué<sup>a</sup> un appartement<sub>y</sub>.

Bei der jüngeren, konversen Bedeutung *louer*<sup>b</sup> 'mieten' ist der 'Akzeptiv'-Aktant z mit der Rolle 'Agens' gekoppelt. Er weist nicht zuletzt aus diesem Grunde in informationsstruktureller Hinsicht maximale Thematizität auf, wird also absolut obligatorisch, was sich syntaktisch darin ausdrückt, daß er in die  $E_1$ -Funktion eintritt:

(25) Bernard<sub>z</sub> a loué<sup>b</sup> un appartement<sub>y</sub>.

Ein Aktant mit der Rolle 'Vermieter' bzw. 'Amissiv' (entsprechend Michel<sub>x</sub> in (23)) war offenbar zunächst nicht vorgesehen. Eine entsprechende Leerstelle fehlte damit in der Informationsstruktur von *louer*<sup>b</sup>.<sup>48</sup>

Es lag nur nahe, auf Grund der schon in 4.1. angedeuteten Kontiguitätsbeziehungen die Konversion perfekt zu machen und in der Bedeutung von *louer*<sup>b</sup> einen solchen 'Amissiv'-Aktanten x "einzurichten". Dieser konnte natürlich fakultativ bleiben, mußte also, wenn er im Satz erschien, maximale Rhematizität aufweisen. Er bekam dementsprechend eine möglichst periphere syntaktische Funktion zugewiesen. In Frage kamen hierfür  $E_5$  (vgl. Satz (26)), das aber marginal blieb, und  $E_3$  (vgl. Satz (27)), das durch die Analogie zu anderen lexikalischen Konversenpaaren<sup>49</sup> gestützt wird und sich in einem offenbar noch nicht völlig oder zumindest noch nicht seit langer Zeit abgeschlossenen<sup>50</sup> Prozeß durchgesetzt hat:

(26) [...] au palais Cicognara qu'y ellez louait<sup>b</sup> du propriétaire<sub>x</sub>.  
(Chateaubriand, Mém., t.4, p. 369: cit. TLF, s.v. *louer*<sup>2</sup>)

(27) Soit qu'il rêvât dans l'étroite maison qu'y ilz louait<sup>b</sup> à M. Mathas<sub>x</sub>.  
(Guéhenno, Jean-Jacques, p. 61: cit. TLF, s.v. *louer*<sup>2</sup>)

<sup>48</sup> Es ist wichtig, sich die hier implizierte streng einzelsprachlich-semasiologische Sichtweise klarzumachen (vgl. auch 3.2.1.). Während im Falle von *louer*<sup>a</sup> in (24) der fakultative 'Akzeptiv'-Aktant z als latente Leerstelle vorhanden ist, müssen wir davon ausgehen, daß bei *louer*<sup>b</sup> in (25) zunächst kein auch nur latenter 'Amissiv' im Leerstellenplan des Verbs vorgesehen war. Die für die folgende Argumentation wichtige kognitiv-außersprachlich gegebene Präsenz eines weiteren am "Mietgeschehen" Beteiligten bleibt davon unberührt.

<sup>49</sup> *Vendre/acheter* und *prêter/emprunter* mit jeweils exakt spiegelbildlicher Verteilung von  $E_1$ ,  $E_2$  und  $E_3$ .

<sup>50</sup> Neben der nicht völlig einhelligen Beurteilung der Akzeptabilität von Sätzen wie *Il a loué<sup>b</sup> cet appartement au propriétaire* seitens der 'native speakers' scheint mir bezeichnend das diachronische Relief, das in Wörterbüchern sichtbar wird. Keinerlei Hinweis auf die Möglichkeit eines  $E_3$ -Aktanten bei *louer*<sup>b</sup> finden wir etwa in Littré, s.v. 1. *louer*, 2°, und in Robert<sup>1</sup>, s.v. 2. *louer*, 2° (auf diesen Stand bezieht sich auch die lexikographische Erfassung in Busse/Dubost 1983 (1977), s.v. *louer*<sup>1</sup>, an die sich wiederum die Beschreibung in Koch 1981, 358, anschließt). Erfasst ist der  $E_3$ -Aktant bei *louer*<sup>b</sup> hingegen, wie auch aus Beispiel (27) ersichtlich, schon im TLF, ferner in Robert<sup>2</sup>, s.v. 2. *louer*, II.1. (diesem Stand entspricht die Beschreibung in Willems 1981, 107, und Picoche 1986, 49).

<sup>45</sup> Vgl. zum Problem der Kombination semantischer Aktantenrollen: Koch 1981, 152-156, 324-333; 1983, 238 f.; Lüdi 1983.

<sup>46</sup> Vgl. Koch 1981, 93-95; Oesterreicher (in diesem Band), p. 3.

<sup>47</sup> Vgl. zur folgenden Analyse Koch 1981, 358 (s. aber auch unten Anm. 50). Selbstverständlich geht es hier nicht um das homonyme fr. *louer* 'loben'.

Homer!

H Abschnitt  
4

### 4.2.3. Teil-Konverse, Fakultativität und Rhematizität von Aktanten

Die totale Auto-Konversion stellt, wie wir sahen, bei dreiwertigen Verben einen recht aufwendigen Prozeß dar, der offenbar auch nur in ganz bestimmten Sinnbezirken (wie '(ver)mieten') an der Tagesordnung ist. Weit häufiger begnügen sich dreiwertige Verben mit einer partiellen Auto-Konverse, übernehmen also in der Diachronie die Bedeutung ihrer eigenen Teil-Konverse.

Dies führt uns etwa die Entwicklung des Verbs afr. *desrober*/nfr. *dérober* vor Augen.<sup>51</sup> Im Afr. und bis ins Nfr. hinein war die übliche Bedeutung diejenige (= *dérober*<sup>a</sup>), bei der der Aktant y mit der Rolle 'Verfügungsänderungs-Gegenstand' fakultativ und daher, wenn realisiert, dann besonders rhematisch<sup>52</sup> war. Er wurde deshalb syntaktisch peripher (als E<sub>3</sub>) realisiert, während der 'Amisiv'-Aktant z als E<sub>2</sub> erschien:

(28) Morte sui, quant celui ne voi, Qui<sub>x</sub> de mon cuery m'<sub>z</sub> a desrobee<sup>a</sup>.  
(Chrétien, Cligès, 4457: cit. AFW, s.v. *desrober*)

(29) [...] pour aller ainsi vêtu il faut bien que vous<sub>x</sub> me<sub>z</sub> dérobiez<sup>a</sup>.  
(Molière, L'Avare, I, 4: cit. DFCL, s.v. *dérober*)

Dies ist auch die Bedeutung, die it. *derubare* bei der Entlehnung aus dem Afr. mitbrachte und bis heute praktisch ausnahmslos beibehielt.<sup>53</sup>

Ab dem späteren Afr. tritt nun neben *dérober*<sup>a</sup> eine informationsstrukturell veränderte Bedeutung *dérober*<sup>b</sup> mit der Konstruktion E<sub>1</sub>E<sub>2</sub>E<sub>3</sub>, die im 17. Jahrhundert mit *dérober*<sup>a</sup> koexistiert,<sup>54</sup> sich heute aber – obwohl selbst nur noch literarisch – gegenüber dem inzwischen archaischen *dérober*<sup>a</sup> durchgesetzt hat:

(30) Cette fois, Alain obtint une vraie carte, grâce au courage d'un employé de la mairie qui<sub>x</sub> en<sub>y</sub> dérobait aux Allemands<sub>z</sub>.  
(Van der Meersch, Invasion 14, p. 47: cit. TLF, s.v. *dérober*)

Man konstatiert hier eine Umordnung der Aktanten y und z hinsichtlich ihrer Rhematizität und Fakultativität. Der Aktant z rückt dementsprechend in die pe-

<sup>51</sup>Vgl. zur synchronischen Analyse von nfr. *dérober*, an die im folgenden angeknüpft wird: Koch 1981, 348 f.; Busse/Dubost 1983, s.v. *dérober*<sup>a</sup> (die im Verblexikon angesetzte Obligatorik des jeweils dritten Aktanten der beiden möglichen Konstruktionen ist allerdings auf der Grundlage anderer Wörterbuchinformationen entsprechend den folgenden Ausführungen zu korrigieren). – Vgl. zur Diachronie insbesondere AFW, s.v. *desrober*; Huguet, s.v. *derober*; DFCL, s.v. *dérober*; Littré, s.v. *dérober*.

<sup>52</sup>Bezüglich der Rhematizität sehe ich trotz der präverbalen Stellung von *de mon cuery* in Satz (28) im Afr., zumal in gebundener Rede, keine Probleme.

<sup>53</sup>Vgl. zur Etymologie DELI, s.v.; zu den marginalen Belegen für eine Bedeutung entsprechend *dérober*<sup>b</sup>: GDLI, s.v., 4.

<sup>54</sup>Vgl. mit Satz (29): [...] on<sub>x</sub> m'<sub>z</sub> a dérobé mon argent<sub>y</sub> (Molière, L'Avare, IV, 7: cit. Robert<sup>2</sup>, s.v., 1.).

riphere Funktion E<sub>3</sub>, der Aktant y wird hingegen als E<sub>2</sub> an eine weniger periphere Position gesetzt.<sup>55</sup>

Wir sehen, daß die informationsstrukturelle Schicht ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Verbbedeutung ist. Auch sie stellt ein ganz typisches Element des Verbs in Abgrenzung zu allen anderen Wortarten dar. Warum dies so ist, zeigt uns folgende ganz einfache Überlegung: Die Informationsstruktur ist eindeutig auf die sprachliche Hierarchieebene 'Satz' bezogen. Die einzige Wortart aber, die von ihrer Bedeutung her den Satz in nuce in sich trägt, ist das Verb als virtuelle Sachverhaltsdarstellung, als leerer Sachverhaltsdarstellungsrahmen, der mit Aktanten gefüllt werden muß<sup>56</sup>. Folglich ist auch das Verb die einzige Wortart, die Aspekte der Informationsstruktur lexikalisieren muß.

Für die diachronische Semantik ergibt sich damit die unabdingbare Notwendigkeit, informationsstrukturelle Veränderungen in der Verbsemantik als eigenen Typ des Bedeutungswandels herauszustellen, auch wenn er, wie aus 4.1. und 4.2.2. hervorgeht, z.B. mit Kontiguitätsbeziehungen in der KSB-Dimension verwoben sein kann.<sup>57</sup>

## 5. Konklusion

Ich habe versucht, ein Panorama der vielfältigen Typen des Bedeutungswandels bei Verben zu entwerfen. Es besteht kein Zweifel mehr: bei der Wortart Verb ist es einfach unzureichend, nur ganz allgemein von Bedeutungsabschwächung, Bedeutungserweiterung, Metapher usw. zu sprechen. Eine Verfeinerung der Analyse durch das Instrumentarium der Valenztheorie und der Theorie der Informationsstruktur des Satzes ist notwendig und möglich.

Es hat sich gezeigt, daß die klassischen Typen des Bedeutungswandels (die ja auch für andere Wortarten gelten) mit den Schichten der Verbbedeutung praktisch zu "multiplizieren" sind. Es hat sich aber des weiteren gezeigt, daß das

<sup>55</sup>Diese echte Teil-Konversion ist nicht zu verwechseln mit einem anderen sehr häufigen Vorgang, bei dem ein syntaktisch relativ peripher versprachlichter Aktant (der oft aus einem Zirkumstanten stammt; vgl. 3.2.3.) in eine ohnehin unbesetzte, weniger periphere syntaktische Funktion rückt, wobei sich sein aktantieller und sein informationsstruktureller Status in keiner Weise ändert: so der Übergang von *penser de qn./qc.* zu *penser qn./qc.* (vgl. 3.2.2. und 3.4.4.). Hier liegt kein semantischer, sondern ein rein syntaktischer Wandel vor. (Zahlreiche Beispiele dieser Art in Gamillscheg 1957, 355–359.)

<sup>56</sup>Vgl. Seyfert 1979, 289–292; Koch 1981, 80 f.

<sup>57</sup>Auf die Beziehungen zwischen rollensemantischen und informationsstrukturellen Kategorien geht auch Oesterreicher (in diesem Band), 2.3.2, ein. H 4.2.

Verb über ureigene Typen des Bedeutungswandels verfügt, die keinerlei Parallele bei anderen Wortarten kennen: die Inkorporation von Aktanten oder Zirkumstanten und vor allem die Konversion als Wandel auf der Ebene der Informationsstruktur.

#### Bibliographie

- AFW = A. Tobler/E. Lommatzsch, *Altfranzösisches Wörterbuch*, Wiesbaden 1925 ff.
- Anscombe, J.-Cl. (1979): "Délocutivité benvenistienne, délocutivité généralisée et performativité", in: *LFr* 42, 69-84.
- Arbeitsgruppe Marburg (1973): "Aspekte der Valenztheorie", in: *DSp* 1, 3-48.
- Bar-Hillel, Y. (1967): "Dictionaries and Meaning Rules", in: *FL* 3, 409-414.
- Benveniste, E. (1966): *Problèmes de linguistique générale*, Paris.
- Beyer, C. (1934): *Die Verba des "Essens", "Schickens", "Kaufens" und "Findens" in ihrer Geschichte vom Latein bis in die romanischen Sprachen*, Leipzig.
- Bierwisch, M. (1970): "Selektionsbeschränkungen und Voraussetzungen", in: *LAB* 3, 8-22.
- Bogacki, Chr. (1988): "Les verbes à argument incorporé en français", in: *Languages* 89, 7-26.
- Boretzky, N. (1977): *Einführung in die historische Linguistik*, Reinbek bei Hamburg (rororo studium, 108).
- Bréal, M. (<sup>5</sup>1921): *Essai de sémantique (Science des significations)*, Paris (<sup>1</sup>1897).
- Busse, W. (1974): *Klasse - Transitivität - Valenz. Transitive Klassen des Verbs im Französischen*, München (Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik, 36).
- /Dubost, J.-P. (<sup>2</sup>1983): *Französisches Verblexikon. Die Konstruktion der Verben im Französischen*, Stuttgart (<sup>1</sup>1977).
- /Vilela, M. (1986): *Gramática de valências. Apresentação e esboço de aplicação à língua portuguesa*, Coimbra (Coleção Novalmedina, 61).
- Chafe, W. (1970): *Meaning and the Structure of Language*, Chicago/London.
- Chomsky, N. (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge/Mass.
- Comrie, B. (1983): *Language Universals and Linguistic Topology. Syntax and Morphology*, Oxford.
- Coseriu, E. (1967): "Lexikalische Solidaritäten", in: *Poetica* 1, 293-303.
- Dausen, A. (1989): *Grundbegriffe der Lexematik. Methoden und Probleme der Wortschatzbetrachtung in Synchronie und Diachronie*, Wiesbaden/Stuttgart.
- DAM = E. Giammarco, *Dizionario Abruzzese e Molisano*. 5 Bde., Rom 1968-85.

- DCECH = J. Corominas/J.A. Pascual, *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico*. 5 Bde., Madrid 1980-83 (Biblioteca Románica Hispánica, V, 7).
- DEEH = V. García de Diego, *Diccionario etimológico español e hispánico*, Madrid <sup>2</sup>1985.
- DEI = S. Battisti/G. Alessio, *Dizionario etimologico italiano*. 5 Bde., Florenz 1950-57.
- DELFL = O. Bloch/W. v. Wartburg, *Dictionnaire étymologique de la langue française*, Paris <sup>5</sup>1968.
- DELI = M. Cortelazzo/P. Zolli, *Dizionario etimologico della lingua italiana*, 5 Bde., Bologna 1979-88.
- Detges, U. (in diesem Band): "Französische Funktionsverbfügungen vom Typ être Pröp N. Zum Verhältnis von lexikalischer Kategorie und propositionaler Funktion".
- DFCI = J. Dubois/R. Lagane/A. Lerond, *Dictionnaire du français classique*, Paris 1971.
- Dik, S.C. (<sup>3</sup>1981): *Functional Grammar*, Dordrecht.
- Edler, F. (1934): *Glossary of Medieval Terms of Business. Italian Series 1200-1600*, Cambridge (Mass.).
- EI = M. Alonso, *Enciclopedia del idioma. Diccionario histórico y moderno de la lengua española (siglos XII al XX) etimológico, tecnológico, regional e hispanoamericano*. 3 Bde., Madrid <sup>2</sup>1968.
- Engel, U. (1988): *Deutsche Grammatik*, Heidelberg.
- EWFS = E. Gamillscheg, *Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache*, Heidelberg <sup>2</sup>1969.
- FEW = W. v. Wartburg, *Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschates*. Bd. 1 ff., Leipzig/Tübingen/Basel 1928 ff.
- Fillmore, Ch.J. (1968): "The Case for Case", in: E. Bach/R.T. Harms (Hrsg.), *Universals in Linguistic Theory*, New York, 1-88.
- (1970): "Subjects, Speakers, and Roles", in: D. Davidson/G. Harman (Hrsg.), *Semantics of Natural Language*, Dordrecht 1972, 1-24.
- Forcellini = E. Forcellini, *Totius latinitatis lexicon*. 6 Bde., Padua 1940.
- Fritz, G. (1984): "Ansätze zu einer Theorie des Bedeutungswandels", in: W. Besch u.a. (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Bd. 1, Berlin (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2, 1), 739-753.
- Gamillscheg, E. (1957): *Historische französische Syntax*, Tübingen.
- Gaspari, A. (1885): "Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben", in: *ZRPh* 9, 425-428.
- GDLI = S. Battaglia/G.B. Squarotti, *Grande dizionario della lingua italiana*, Turin 1961 ff.

- Givón, T. (1984): *Syntax. A Functional Typology. Introduction*. Bd. I, Amsterdam. GMIL = C. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*. 10 Bde., Niort 1883-87.
- Gruber, J.S. (1976): *Lexical Structures in Syntax and Semantics*, Amsterdam usw. (North-Holland Linguistics Series, 25).
- Halliday, M.A.K. (1985): *An Introduction to Functional Grammar*, London.
- Happ, H. (1976): *Grundfragen einer Dependenz-Grammatik des Lateinischen*, Göttingen.
- Heger, K. (1966): "Valenz, Diathese und Kasus", in: *ZRPh* 82, 138-170.
- (1976): *Monem, Wort, Satz und Text*, Tübingen (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, 8).
- (in diesem Band): "Vom Stemma zum Aktantenmodell".
- Helbig, G. (1969): "Valenz, Tiefenstruktur und Semantik", in: *Glottodidactica* 3/4, 11-46.
- (1982): *Valenz - Satzglieder - semantische Kasus - Satzmodelle*, Leipzig.
- /Schenkel, W. (1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Leipzig.
- Heringer, H.-J. (1973): *Theorie der deutschen Syntax*, München (Linguistische Reihe, 1).
- (1984): "Neues von der Verbszene", in: G. Stickel (Hrsg.), *Pragmatik in der Grammatik*. Jahrbuch 1983 des IdS, Düsseldorf (Sprache der Gegenwart, 60), 34-64.
- Hernández Sacristán, C. (in diesem Band): "Reflexiones sobre valencia estativa. Con especial atención al español y el catalan".
- Huguet = E. Huguet, *Dictionnaire de la langue française du seizième siècle*. 7 Bde., Paris 1925-67.
- Jakobson, R. (1974): "Zwei Seiten der Sprache und zwei Typen aphatischer Störungen", in: ders., *Aufsätze zur Linguistik und Poetik*. Hrsg. und eingeleitet von W. Raible, München, 117-141.
- Koch, P. (1981): *Verb - Valenz - Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungsverben*, Heidelberg (Reihe Siegen, 32).
- (1983): "Kasus zwischen Prokrustesbett und Hexerei. Anlässlich des Sammelbandes 'Beiträge zum Stand der Kasustheorie', herausgegeben von Jochen Pleines", in: *ZFSL* 93, 225-257.
- (1987): "Similarität und Kontiguität: zwei fundamentale Relationen in der Sprache und im Sprechen" (Habilitationvortrag Freiburg).
- Kotschi, Th. (1974): *Probleme der Beschreibung lexikalischer Strukturen. Untersuchungen am Beispiel des französischen Verbs*, Tübingen (Linguistische Arbeiten, 19).

- (1979): "Wertigkeitsbestimmung und vierwertige Verben im Französischen", in: *Festschrift für Rupprecht Rohr zum 60. Geburtstag*, Heidelberg, 271-292.
- (1981): "Verbvalenz im Französischen", in: ders. (Hrsg.), *Beiträge zur Linguistik des Französischen*, Tübingen (TBL, 154), 80-122.
- (in diesem Band): "Zirkumstanten und komplexe Prädikate".
- Littre = E. Littré, *Dictionnaire de la langue française*. 7 Bde., Paris 1956-58.
- Lüdi, G. (1983): "Bemerkungen zum Verhältnis von Verbsemantik und Kasus-theorie", in: H. Stimm/W. Raible (Hrsg.), *Zur Semantik des Französischen. Beiträge zum Regensburger Romanistentag 1981*, Wiesbaden (ZFSL Beih., N.F., 9), 54-70.
- Lyons, J. (1977): *Semantics*. 2 Bde., Cambridge usw.
- Melis, L. (1983): *Les circonstants et la phrase. Etude sur la classification et la systématique des compléments circonstanciels en français moderne*, Louvain (Symbolae, A, 13).
- Meyer-Lübke, W. (1899): *Grammatik der Romanischen Sprachen*. III: *Romanische Syntax*, Leipzig.
- Oesterreicher, W. (in diesem Band): "Verbvalenz und Informationsstruktur".
- Picoche, J. (1986): *Structures sémantiques du lexique français*, Paris.
- Polenz, P. v. (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*, Berlin/New York (Sammlung Götschen, 2226).
- Porzig, W. (1934) "Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen", in: *Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur* 58, 70-97.
- Pottier, B. (1978): "Les voix du français. Sémantique et syntaxe", in: *CLex* 33, 3-39.
- Prati, A. (1955): "Vicende di parole IX", in: *RLiR* 19, 79-105.
- Raible, W. (1981): "Von der Allgegenwart des Gegensinns", in: *ZRPh* 97, 1-40.
- Robert<sup>1</sup> = P. Robert, *Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. 6 Bde. + Suppl., Paris 1953-1970.
- Robert<sup>2</sup> = P. Robert/A. Rey, *Le Grand Robert de la langue française. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. 9 Bde., Paris 1987.
- Rohlf's, G. (1971): *Romanische Sprachgeographie. Geschichte und Grundlagen, Aspekte und Probleme mit dem Versuch eines Sprachatlas der romanischen Sprachen*, München.
- Salvi, G. (1988): "La frase semplice", in: L. Renzi (Hrsg.), *Grande grammatica italiana di consultazione*. I: *La frase. I sintagmi nominale e preposizionale*, Bologna, 29-113.
- Seyfert, G. (1979): *Zur Theorie der Verbgrammatik*, Tübingen (TBL, 73).
- Staal, J.F. (1967): "Some Semantic Relations between Sentoids", in: *FL* 3, 66-88.
- Tesnière, L. (1959): *Éléments de syntaxe structurale*, Paris.
- Thesaurus = *Thesaurus linguae latinae*. Bd. 1 ff. Leipzig 1900 ff.

- TLF = P. Imbs/B. Quemada (Hrsg.), *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle (1789-1960)*. Bd. 1 ff., Paris 1971 ff.
- Ullmann, St. (1962): *Semantics. An Introduction to the Science of Meaning*, Oxford.
- Varnhorn, B. (1986): "Nochmals: Ergänzungen und Angaben. Forschungskritik und ein neuer Vorschlag", in: *DSp* 14, 1-11.
- Welke, K.M. (1988): *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*, Leipzig.
- Willems, D. (1981): *Syntaxe, lexique et sémantique. Les constructions verbales*, Gent (Rijksuniversiteit te Gent. Werken uitg. door de Faculteit van de Letteren en Wijsbegeerte. Afl., 168).
- Wotjak, G. (in diesem Band): "Einige Ergänzungen, Modifikationen und Angaben zu 'Ergänzungen' und 'Angaben'".